

2. Relevanz des Themas

Aktuell befassen sich das BM.I oder die Polizei auch mit Reflexionen und Evaluierungen, um den Ansprüchen der dynamischen Umwelt mit ihrer Aufgabenerfüllung gerecht zu werden. Wie angeführt bilden die operativen Einsätze bei Großveranstaltungen eine besondere Herausforderung.

Gerade bei Großveranstaltungen wird jede Aktion, und natürlich auch jede Nicht-Aktion der Polizei Kommunikation bedeuten. Diese Kommunikationsleistung der Polizei wird in der Wahrnehmung der Menschen Sicherheit oder Unsicherheit hervorrufen. Diese angesprochene Reflexionsebene über die bewussten und unbewussten Kommunikationsdimensionen und die konkreten Ergebnisse daraus müssten noch tiefergehend in der Polizeiorganisation verwurzelt werden.¹² Dabei gilt es festzustellen, welche Erwartungen und welche Bedürfnisse über Kommunikation und Informationen auf Seiten der Menschen bei Großveranstaltungen überhaupt bestehen und wie die Polizei in der Folge diesen konkreten Erwartungen gerecht werden könnte.

Entscheidend wird es sein, durch die konsequente Verfolgung der Ziele der Polizeikultur auch in der Polizistenkultur ein besonderes Verständnis für den Bedarf und die Bedürfnisse der Menschen nach Kommunikation zu etablieren. Bei Kommunikation soll in der Sinnstruktur immer eine Reaktion auf eine vorhergehende Aktion der Akteurinnen bzw. Akteure folgen. Beim Scheitern von Kommunikation neigen Polizistinnen und Polizisten tendenziell dazu, von der Beziehungsebene eher in eine juristische - taktische Variante überzugehen. In dieser reduziert sich die Kommunikationsleistung auf den physischen Zwang, welcher sich auf das Gewaltmonopol beruft.

Die Kommunikation und der Dialog der Polizei werden gegenwärtig nicht als Prinzip einer Alltagsleistung oder einer bewusst möglichen Taktik der Polizistinnen und Polizisten verstanden.¹³ Dabei ist Polizistenkultur ein bedeutender Bestandteil von Kommunikation, jedoch ist Kommunikation aktuell kein konkreter Bestandteil von Polizistenkultur. Oftmals ist diese Kultur durch das Selbstverständnis ihrer Mitglieder an allzu herrschaftsorientierten Informationsstrukturen interessiert, welche sie an einem partnerschaftlichen Miteinander in der persönlichen Begegnung mit den Menschen hindert.

¹² Vgl. Kern, 2014, S. 87ff.

¹³ Vgl. ebenda, S. 84ff.

Einen ganz besonderen Stellenwert nimmt auch die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation durch eingesetzte Polizeikräfte ein. Aktuell scheint diese Bedeutung bei der Polizei im Zuge von Großveranstaltungen noch nicht jenen hohen Stellenwert zu genießen, welchen man dieser zugestehen müsste. Dabei werden die Polizeikräfte als monolithische Einheit betrachtet, die auch die Diversität des Gegenübers nicht zu erkennen vermag. Im Ergebnis stehen sich letztendlich zwei bipolare Blöcke gegenüber, welche miteinander nicht verbal kommunizieren möchten.¹⁴ Entgegen dieser sozialen Polarität befasst sich die vorliegende Arbeit mit den konkreten Möglichkeiten einer taktischen Kommunikation bei Großveranstaltungen.

2.1 Vorschau auf die Ergebnisse

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage der taktischen Kommunikation als taugliches Einsatzmittel für die polizeilichen Einsatzkräfte bei der erfolgreichen Aufgabenerfüllung im Zuge von Großveranstaltungen.

Taktische Kommunikation soll Transparenz, Lagestabilisierung, Deutungshoheit, Handlungswirksamkeit und einen wesentlichen Beitrag zu einer differenzierten Vorgehensweise durch Polizeikräfte leisten. Taktische Kommunikation soll im Ergebnis ein taugliches und wirkungsvolles taktisches Einsatzinstrument zur Deeskalation und zur Konfliktbewältigung sein. Die Voraussetzungen, Bedingungen, Ausgestaltungen und Folgen sind Thema der folgenden Analyse und Diskussion.

Grundvoraussetzung für Kommunikation ist es, das Informationsbedürfnis des jeweiligen Gegenübers zu kennen und zu berücksichtigen. In Österreich legen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Großveranstaltungen, insbesondere bei Kundgebungen, in Hinblick auf transparentes polizeiliches Handeln großen Wert darauf, von der Polizei Informationen zu bekommen. Diese Informationen sollen klaren Aufschluss darüber geben, welche Maßnahmen durch die Polizei ergriffen worden sind, durch welche Umstände und welche Gründe polizeiliches Einschreiten notwendig geworden ist und welche Konsequenzen diese Maßnahme für den weiteren Verlauf einer Kundgebung haben könnte.

Aufgezeigt wird, dass sich durch Selbstverständnisse, alltagstaugliche Handlungsmuster und durch differierende Logiken ein noch allzu großer Unterschied zwischen der Polizeikultur und der Polizistenkultur fin-

¹⁴ Vgl. Kern, 2014, S. 87ff.

det. Teil der Polizistenkultur ist es, Aufträge unbedingt zu erfüllen und zu einem augenscheinlichen Erfolg zu kommen. Zu wenig scheint der friedliche Verlauf einer Kundgebung als polizeilicher Erfolg gewertet zu werden. Solidarisierungseffekte auf Seiten der eingesetzten Polizeikräfte sind einfacher und massiver herzustellen, wenn es darum geht, sich zu einem monolithischen Block zusammenzufinden und so das Gewaltmonopol nicht nur um- oder durchzusetzen, sondern sogar zu verteidigen. Dabei wird die Kommunikation von einer partnerschaftlichen Ebene auf eine juristisch herrschaftliche Ebene gehoben, um mit Abstand Anordnungen erteilen zu „dürfen“, die befolgt werden müssen.

Vergessen wird die sensible Wirkung der verbalen und auch der nonverbalen Kommunikation. Nonverbale Kommunikation spielt bei den Polizeikräften eine noch zu untergeordnete Rolle. Die Bereitschaft, sich mit den Möglichkeiten und Auswirkungen nonverbaler Kommunikation auseinander zu setzen, ist in der Polizistenkultur noch zu gering. Darüber hinaus wird Kommunikation von zu vielen nicht als Prinzip einer Alltagsleistung verstanden und hätte in dieser Kultur noch mehr Anspruch darauf, ihren berechtigten Platz zu bekommen.

Auf der Seite der Polizeikultur spielen Aspekte der Kommunikation eine bedeutende Rolle. Jedenfalls sind die Leistungen einer verbalen und nonverbalen Kommunikation bewusst verankert. Bei der operativen Bearbeitung von Großveranstaltungen ist für eine bessere Kommunikationsleistung jedoch noch Spielraum erkennbar. Durch das von der „modernen“ Polizei selbstauferlegte Bekenntnis, die größte Menschenrechtsorganisation in Österreich zu sein, müsste die Organisation eigene besonders psychologisch, kommunikativ und taktisch geschulte Kräfte zu einer Einheit von taktischen Kommunikatorinnen und Kommunikatoren zusammenfassen und mit dem erforderlichen technischen Equipment für eine gelungene Aufgabenerfüllung und die erkannte Notwendigkeit des Dialoges konsequent ausstatten. Letztendlich sollen durch die Polizei auch Handlungsperspektiven an die Menschen vermittelt werden können.

2.2 Persönlicher Hintergrund

Ich trat nach der Absolvierung der Pflichtschuljahre, einer abgeschlossenen Kfz-Mechanikerlehre und des militärischen Präsenzdienstes im Jahr 1991 in die österreichische Bundesgendarmerie ein. Meine zweijährige Grundausbildung zum eingeteilten Exekutivbediensteten absolvierte ich im Bundesland Niederösterreich. Nachdem ich drei Jahre auf

einem Gendarmerieposten Dienst verrichtet hatte, begann ich mit der Ausbildung beim Einsatzkommando „Cobra“ in Wiener Neustadt. Neben unmittelbaren Kernaufgaben eines Einsatzbeamten übernahm ich auch mehrere Dienste im Personenschutz und als Flugbegleiter zu verschiedenen Destinationen an Bord der Austrian Airlines. Immer wieder wurde und wird die „Cobra“ bei polizeilichen Großeinsätzen herangezogen. Neben dem Personenschutz werden „Festnahmetrups“ zusammengestellt, welche die Aufgabe haben, einzelne verdächtige Personen oder Straftäterinnen und Straftäter aus einer Menschenmenge herauszulösen und herauszugreifen. In der Folge werden neben der Identitätsfeststellung Maßnahmen zur Sicherung eines Strafverfahrens durchgeführt.

Als Angehöriger des Einsatzkommandos war es auch meine Aufgabe, die Kräfte der Einsatzeinheiten in den verschiedenen Bundesländern mitauszubilden. Die „Einsatzeinheiten“ (EE) gibt es in jedem Bundesland¹⁵. Diese Einheiten werden aus Polizeibediensteten des jeweiligen Bundeslandes gebildet. Hierbei handelt es sich im Gegensatz zur „Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung“ (WEGA)¹⁶ um keine stehenden Einheiten. Die WEGA als stehende Einheit ist als Teil der Landespolizeidirektion Wien eine eigene Organisationseinheit.

Nach der Ausbildung zum dienstführenden Exekutivbediensteten führte ich als stellvertretender Kommandant eine Dienststelle mit mehreren Einsatzkräften. 2008 absolvierte ich die Ausbildung zum leitenden Exekutivbediensteten (Polizeioffizier) und graduierte an der Fachhochschule in Wiener Neustadt zum Bachelor of Arts in Police Leadership. Danach war ich im Wesentlichen innerhalb der Sicherheitsakademie des Bundes (.SIAK)¹⁷ für die Offiziersausbildung bei der Polizei verantwortlich. Während meines weiteren Master-Studiums über Strategisches Sicherheitsmanagement (MSSM 2012) wurde ich Leiter des Bildungszentrums der Sicherheitsexekutive in Tirol. In diesem Zentrum erfolgte die Grundausbildung von Damen und Herren zu eingeteilten Exekutivbediensteten und die Ausbildung zu dienstführenden Exekutivbediensteten. Darüber hinaus findet beim Bildungszentrum Tirol eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungslehrgängen für verschiedene Hierarchieebenen statt.

Als Mitglied einer Arbeitsgruppe erarbeite und evaluiere ich mit Kolleginnen und Kollegen die Richtlinien zur Führung der Sicherheitsexeku-

¹⁵ Vgl. BM.I, 2013.

¹⁶ Vgl. BM.I, 2005.

¹⁷ Vgl. SPG, §11.

tive in besonderen Lagen. Diese Richtlinien sollen die interoperable Handlungsfähigkeit der Sicherheitsexekutive in Fällen sicherstellen, in denen mit der grundlegenden Aufbau- und Ablauforganisation der Polizei nicht mehr das Auslangen gefunden werden kann¹⁸.

In den Jahren 2011 bis 2013 war ich für die .SIAK als Short – Time – Expert in einem Projekt der Europäischen Union in der Türkei tätig. Im Zuge dieses EU Twinning Projektes TR 09 IB JH 01 „*Implementation Capacity of Turkish Police to Prevent Disproportionate Use of Force*“ wurden die Verhältnismäßigkeit und die Kommunikation bei Großveranstaltungen behandelt.

Jedenfalls ist bei sämtlichen Grundausbildungen und Lehrgängen der Fortbildung und Weiterbildung die Auseinandersetzung mit sozialen Kompetenzen für die Vermittlung und Herstellung von Sicherheit entscheidend. Verlässlichkeit, Vertrauen und der persönliche Kontakt mit den Menschen durch Kommunikation nimmt bei Ausbildungsveranstaltungen einen sehr hohen Stellenwert ein.

¹⁸ Vgl. BM.I, 2013a.

Polizei und taktische Kommunikation

Kern, P.

2017, IX, 201 S. 13 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-17196-4